



In einem kleinen Zirkus erwirbt die Lamafrau Maria Köllner ihren Sancho. Das Tier ist mittlerweile sehr zutraulich, handzahn und genießt seine Freiheit.

Foto: Vivien Venske

## Ihr Kindheitstraum hat sich erfüllt

Sieben Jahre nach dem frühen Tod ihres Mannes schrieb Maria Köllner „Die Lamafrau“. Die Journalistin und Buchautorin lebt mit ihrer „kleinen Farm“ in der Lüneburger Heide. „Mit Mut, Gelassenheit und Liebe“, sagt sie, „schaffen wir es, unsere Träume zu erfüllen.“

Es war an einem Morgen im April – der Tag umarmte die Nacht –, als die Lamafrau zur Welt kam.“

Was macht man mit einem Buch, das so ungewöhnlich beginnt? Man liest es. Und man legt es nach 193 Seiten nachdenklich zur Seite. Nicht etwa, weil sich dramatische Ereignisse da nur so überschlagen, sondern weil eine Frau in der Mitte ihres Lebens eine Zwischenbilanz zieht, weil sie ihren Weg beschreibt, den wir oft als unseren eigenen erkennen und der doch wieder so völlig anders ist. Denn Maria Köllner (Foto unten rechts), Autorin des Buches, „Wenn wir ständig nach dem Schatten Ausschau halten, sehen wir nicht das Licht.“

hat eine Bruderschaft mit der von Gott geschaffenen Natur entwickelt und dies ins Zentrum ihres Daseins gerückt. Sie schreibt: „Wir folgen unserer Bestimmung und begegnen auf unserem Weg durch immer neue Lebensräume dem Glück und der Traurigkeit, der Freude und dem Schmerz, dem Licht und dem Schatten. Wenn

wir ständig nach dem Schatten Ausschau halten, sehen wir nicht das Licht und spüren nicht die Wärme... So sind wir offen für die Botschaften, Zeichen und die Liebe, die wir täglich erhalten.“

Die Lamafrau, so nennt sie sich. Mit Tieren lebt sie den Traum ihres Daseins. Dabei war ein Lama nicht das erste Tier, mit dem Maria Köllner ihre Tage teilte. Da war zum Beispiel der Hund, der einige Zeit ihre Kindheit begleitete, ehe er von einem Zug überfahren wurde. Oder das Pferd Nobody, das eigentlich eine große

„Wenn wir ständig nach dem Schatten Ausschau halten, sehen wir nicht das Licht.“

Zukunft auf den Rennbahnen haben sollte, durch eine Verletzung am Hinterbein daran gehindert wurde und ein elendes Dasein in einer Stallecke fristete. Die junge Journalistin Maria erlöste Nobody davon, machte ihn zu ihrem treuen Freund, mit dem sie viele Jahre gemeinsam verbrachte. Und als

er mit 29 Jahren starb, war er nicht allein, Maria hatte seinen Kopf auf ihren Schoß gebettet, bis er friedlich eingeschlafen war.

Und nun Sancho, das Lama. Schon immer hatte Maria davon geträumt, irgendwo am Waldrand zu leben, gemeinsam mit Hühnern und Gänsen, Hunden und Katzen und einem Lama. Warum ausgerechnet ein Lama? Sie kann darauf keine richtige Antwort geben. Vielleicht war das Verbindungsglied ein Poncho, geflochten aus Lamawolle, den ihr Vater von einer Reise nach Peru mitgebracht hatte, und der sie noch nach fünfzig Jahren wärmte.

Oder war es die nie versiegende Anziehungskraft, die jeder Zirkus auf sie auslöste, in dem sie sich dann besonders zu Lamas hingezogen fühlte? Manchmal verliert sie sich sogar in Gedanken, in einem früheren Leben mit einem Zirkus durch die Welt gereist zu sein.

Jedenfalls schreibt sie: „Beim Anblick des schwarzweißen Lamas sah ich mich an einer Tür in meinem Leben angekommen. Mein äußeres Leben mit meinen Kindern, den Freunden und der Arbeit

sollte keine Änderung erfahren, vielmehr war es ein Ankommen in mir, dem Menschen, der ein Teil des Universums ist, wie jeder Baum, jeder Wind und alles, was existiert.“

In einem kleinen Zirkus erwirbt Maria Köllner Sancho. Der Direktor war wohl insgeheim froh, das Tier für 1000 Euro abgeben zu können, denn in seinem Programm hatte es keinen Platz, war nur ein

unnützer Fresser. Deshalb gab er dieser merkwürdigen Frau, die durchaus das Lama haben wollte, auch noch drei Hängebauschweine dazu. Und später kam dann auch noch Fatima, ein zweites Lama. Gar nicht zu reden von all dem anderen Getier, das Maria in der Nordheide um sich scharft.

Bei den vielen Erlebnissen, die sie mit ihm hatte, kommt beinahe zu kurz, dass sie daneben ein Leben führte wie viele von uns. Die Trennung von einem Partner, den sie irrtümlich zu lieben glaubte. Der frühe Tod des zweiten Mannes. Die beiden Töchter, von denen Johanna, die jüngere, gerade ein Jahr als Austauschschülerin in Panama verbringt. Die Arbeit als erfolgreiche

Journalistin in den Printmedien wie im Fernsehen. Ärger mit dem Finanzamt. Bau eines Hauses. Es ist der ganz normale Alltag mit seinen Freuden und seinen Ängsten, mit seinen Träumen und Albträumen, den Maria Köllner in ihrem Buch vor uns ausbreitet.

Geschrieben hat sie es sieben Jahre nach dem Tod ihres Mannes und dem Tod von fünf weiteren ihr sehr nahe stehenden Menschen.

Geschrieben hat sie es aber auch, um anderen Menschen Mut zu machen.

„Denn unser Leben – in der Unendlichkeit so kurz wie ein Hauch – ist ein Geschenk. Sorgen wir dafür, dass es kein Seufzer ist.“

[www.die-lamafrau.de](http://www.die-lamafrau.de)



### ■ VERÖFFENTLICHUNGEN – EINE AUSWAHL

#### Bücher

„Die Lamafrau. Mit Mut in ein neues Leben“ Via Nova, 199 S.; 14,95 Euro. ISBN-13: 978-3866160729

„Neuer Lebensmut in der Begegnung mit dem Tod“

Via Nova, 188 S.; 14,95 Euro.

ISBN-13: 978-3866160590

„Die Bauch-Selbstmassage – Der leichte Weg zu einer guten Figur“ BIO Ritter, 11,50 Euro. ISBN 978-3-920788-71-5

„Klima retten und Geld sparen“ Hg.: Prof. Dr. Maximilian Gege, BrunoMedia Buchverlag, 104 S.; 12,80 Euro.

ISBN-13: 978-3980960793;

Hörbücher und ein Film.